

BRASILIEN – POUSO ALEGRE

Art des Praktikums:

Forschungsprojekt

Person:

Name: *Clarissa*

Einsatzland / Einsatzort:

Land	<i>Brasilien</i>
Stadt	<i>Pouso Alegre</i>
Amtssprache	<i>Portugiesisch</i>
Empfohlene Impfungen	<i>Gelbfieber (verpflichtend für Einreise)</i>

Gesundheitsprofil des Landes / der Region:

- ✓ Sehr große Schere zwischen Arm und Reich, riesige Favelas in den Großstädten, ich sah nur São Paulo und Rio de Janeiro. Viele Menschen „campen“ auch einfach auf Grünflächen oder öffentlichen Plätzen, dies sah ich vor allem in São Paulo.
- ✓ In Pouso Alegre gibt es direkt neben der medizinischen Fakultät das Spital Hospital dos Clinicas do Samuel Libanio. Grundsätzlich meinte jeder immer, wenn ich nachfragte, dass das Gesundheitssystem öffentlich zugänglich sei. Das Krankenhaus war in zwei Bereiche eingeteilt, in öffentlich und privat. Im öffentlichen Bereich gab es immer lange Wartezeiten und die Patienten warteten prinzipiell schon immer lang, bis sie überhaupt ins Spital gingen. Ich durfte bei einer Appendizitis zuschauen. Der Mann hatte schon seit einer Woche große Schmerzen, hat aber zuerst versucht dies mit Schmerzmitteln selbst in den Griff zu bekommen. Erst dann ist er im Spital erschienen, dementsprechend war auch die Entzündung weit fortgeschritten. Krankenschwestern haben eine 5-jährige Ausbildung, verdienen aber um ein Vielfaches weniger als Ärzte und haben auch deutlich weniger Ansehen. Alle werden mit Vornamen angesprochen, auch Ärzte, also Doktor + Vorname. Dies ist aber generell so üblich in Brasilien, die Studenten haben zu ihren Professoren teilweise auch ein extremst persönliches und herzliches Verhältnis. Die Krankenzimmer sind eher klein und es ist sehr eng darin. Oftmals bleibt ein Angehöriger da und hilft auch bei der Pflege.

Ausbildungsstätte:

Hospital dos Clinicas do Samuel Libanio ist eine Universitätsklinik, sie gehört zu UNIVAS. Jedoch ist sie viel kleiner als das AKH. Für den OP und die Intensivstation bekommt man Kleidung zu Verfügung gestellt, ansonsten ist es sinnvoll, seinen eigenen weißen Mantel mitzunehmen. Auch sein eigenes Desinfektionsmittel mitzunehmen ist sicher kein Fehler, da nicht immer auf jeder Station so viele zu finden waren. (Auf manchen schon, aber in der Ambulanz wo ich mich aufhielt eher weniger.)

Arbeit und Ausbildung:

Bei dem Forschungsprojekt ging es darum, wie sich Bananen positiv auf die Wundheilung von chronischen Wunden auswirken. Das es wirkt, wurde schon bei Ratten festgestellt, als ich ankam begannen sie damit Menschen zu behandeln. Die Wundsalbe wurde aus den Schalen von unreifen Bananen, also grünen Bananen hergestellt. Ziel des Projektes ist es, ein möglichst günstiges Mittel mit einfacher Rezeptur für die Heilung von chronischen Wunden zu finden, da die monatelange Behandlung dieser vor allem für die ärmliche Bevölkerung eine finanzielle Belastung darstellt.

Sie zeigten mir das botanische Labor mit dem botanischen Garten, versuchten mir zu erklären wie sie es hergestellt hatten (trotz schlechtem Englisch) und zeigten mir andere Möglichkeiten der Phytotherapie die sie auch erforschten. Den Großteil meiner Zeit verbrachte ich jedoch auf der Ambulanz, wo Patienten mit chronischen Wunden (aufgrund von Diabetes, pAVK,...) zum Verbandswechsel kamen. Hier hielten sich fast nur Krankenschwestern auf, einmal die Woche kamen Ärzte zur Untersuchung. Nachdem die Patienten eingewilligt hatten am Projekt teilzunehmen, wurde nach der Wundreinigung die Wunden gemessen und fotografiert und je nachdem ob Kontrollgruppe oder nicht mit der Bananensalbe behandelt. Parallel zu diesem Projekt wurde auch noch eine Studie zur Lebensqualität mit chronischen Wunden durchgeführt. Aufgrund der Sprachbarriere übernahm ich den praktischen Teil mit der Wundversorgung und die anderen einheimischen Studenten die Patientenrekrutierung und das Bürokratische. Mir machte die Arbeit Spaß, weil ich so viele verschiedene Arten von Wunden (teilweise wirklich sehr groß) und deren Behandlung sehen konnte. Trotz der Sprachbarrieren kommunizierte ich mit den Patienten, sie waren oftmals sehr interessiert als sie hörten, dass ich von soweit herkomme und sprachen mit mir Portugiesisch obwohl ich sie nur bruchteilhaft verstand. Trotzdem war es eine schöne Erfahrung und zeigte mir wieder einmal, wie offen und herzlich die Brasilianer sind.

Ansonsten wurde mir im Labor die antibakterielle Wirkung von verschiedenen Phytotherapien gezeigt, oder ich durfte jeweils einen Tag lang auf den verschiedensten Stationen des Spitals zuschauen oder wurde mit in den OP genommen. Auch die verschiedenen Abläufe und Arbeitsschritte im pathologischen Institut wurden mir erklärt. Manchmal ging ich auch mit zwei Krankenschwestern auf die Stationen mit um dort die Wunden zu versorgen (Großteils sehr ausgeprägten Dekubitus, aber auch eine Patientin mit Fournier-Gangrän). Sie ließen mich bereitwillig mitarbeiten, generell sind sie sehr offen dafür Medizinstudenten ganz spontan mitarbeiten zu lassen oder ihnen etwas zu erklären. Je nach Engagement schauen diese auch in ihrer Freizeit für ein paar Stunden vorbei.

Darüber hinaus nutzte ich meine übrige Zeit um am Unterricht der Erstklässler teilzunehmen. Die Vorlesungen verstand ich nur bruchteilhaft, aber vor allem von den Praktika konnte ich sehr profitieren. In den Praktika wurden wir von zwei Krankenschwestern unterrichtet, nach einmal vorgeigen und genauem erklären durften wir zu zweit selbst ausprobieren. (gegenseitige Blutabnahme und intramuskuläre Injektion, also nur bedingt vergleichbar mit unseren ÄGF-Standards 😊) Andere Dinge wurden uns jedoch nur vorgezeigt, wie zum Beispiel das Legen einer Magensonde oder die arterielle Blutabnahme, jedoch meldeten sich hierbei Studenten freiwillig als Patienten.

Wohnen und Essen:

Ich war bei einer anderen Medizinstudentin untergebracht, in ihrer Studentenwohnung, die etwa 2 Minuten zu Fuß von der Uni und dem Spital entfernt lag. Wir teilten uns ein großes Singlebett, obwohl es für mich auch die Möglichkeit gegeben hätte auf der Couch zu schlafen. Alle zwei Wochen wusch sie für uns die Wäsche, und eine Mahlzeit pro Tag war laut Vertrag auch inkludiert. Wir regelten es so, dass ich fast immer zu Hause aß, wobei ich auch selbst einkaufen ging oder ihr Geld für den Supermarkt gab. Auch das Geld für die Putzfrau teilten wir uns.

Sofern ich an den Wochenenden nicht verreist bin, nahm sie mich mit nach Hause zu ihren Eltern, die in São José dos Campos lebten. Ihre Eltern und der Rest der Familie waren überaus herzlich zu mir, die Mutter kaufte extra sehr viel Obst ein, damit ich während meines Aufenthaltes möglichst viel kosten konnte und der Vater machte daraus Smoothie. Vatertag wird in Brasilien im August gefeiert, die ganze Familie kommt zusammen und für sie war es wie selbstverständlich, dass ich diesen Tag mit ihnen verbrachte. Auch sonst behandelten sie mich äußerst herzlich und zuvorkommend, sodass ich mich wie zuhause fühlte.

Prinzipiell wird in Brasilien sehr viel Fleisch gegessen. Viele Mahlzeiten sind frittiert, und somit sehr fettig. Meine Gastschwester und meine Gastmutter kauften immer sehr viel Obst und Gemüse ein, was jedoch auch daran liegen könnte, dass sie japanische Wurzeln haben. (Generell gibt es in Brasilien viele Menschen deren Wurzeln in Japan liegen.) Süßigkeiten und Softdrinks (zB Guaraná) sind um ein Vielfaches süßer, als man es von Österreich gewohnt ist. Sehr empfehlenswert ist auch Coxinha, Caipirinha und Pão de queijo. Als typischstes Gericht wird oft Feijoada angegeben, was ein Gericht aus Bohnen und Reis ist. Prinzipiell wird sehr viel Reis gegessen. Vergesst auf keinen Fall, Brigadeiro zu essen, meiner Meinung nach ist dies neben der Herzlichkeit der Menschen eines der besten Dinge an Brasilien!

Finanzielles:

Mit welchen Ausgaben muss man rechnen?

Vorbereitungskosten: Ich habe ca. 1200€ für die Flugtickets bezahlt, habe aber auch erst im April gebucht, die Reise war im August. Strecke war immer Wien → Newark → GRU Sao Paulo
Bis zu drei Monate Aufenthalt braucht man kein Visum, bei der Einreise wurde ich gefragt, wann ich wieder abreise.

Impfungen:

Gelbfieber: 57,00€

Ordinationspauschale: 15,00€

Pneumokokken (einfach nur zur Sicherheit): 25,00€

Beratung: 20,00€

Meningokokken ACWY: 15,70€

Meningokokken B: 32,20€

→ Insgesamt: 164, 90€ Wobei außer Gelbfieber nichts verpflichtend ist und mir auch sonst nichts wirklich ans Herz gelegt wurde. Die anderen Impfungen habe ich nur auf meinen eigenen Wunsch hin bekommen.

Die Region wo ich mich aufhielt war nicht sonderlich von Malaria oder Zika gefährdet.

Ansonsten hatte ich noch einen Insektenschutzspray aus der Apotheke mit, ich kam jedoch nie in die Situation, dass ich ihn gebraucht hätte.

- ✓ Versicherung: Stornoversicherung hatte ich keine abgeschlossen, Kranken- und Unfallversichert war ich über meine VISA-Karte.

- ✓ Ausgaben im bereisten Land: Prinzipiell ist Brasilien um einiges billiger als Österreich. Um von Reais auf Euro umzurechnen, musste man einfach nur durch vier dividieren, um circa hinzukommen. Allzu viel Geld musste ich somit glücklicherweise nicht ausgeben. Rio de Janeiro stellt hierbei aber eine Ausnahme dar, die Stadt hat sich schon sehr an den Tourismus angepasst und somit sind die Preise auch schon mit denen von Europa vergleichbar, vor allem beim Essen gehen.

Welche Internetadressen empfiehlst Du:

<http://wonderful-world.com/2013/05/03/50-things-to-love-about-brazil/>

Unter diesem Link findet man viel Wissenswertes über Brasilien und Erfahrungen, die ich selbst auch so gemacht habe.

Fotos:



Hospital dos Clínicas do Samuel Libanio



Mit den anderen Exchange-Students in Rio de Janeiro



Freier

Brasilien In der Ambulanz (leider fehlen auf diesem Bild einige) s in ein Land reisen werde, das die Brasilianer an Herzlichkeit und Gastfreundlichkeit übertrifft. Saudades!!

Teil: